

## Nachruf auf Dr. rer. nat. Rolf Iffland (1937 – 2019)

---



Rolf Iffland wurde am 7. August 1937 in Köln geboren, er ist am 20. August 2019 in Rommerskirchen bei Köln nach langer schwerer Krankheit verstorben.

Rolf Iffland wurde im Herbst 1943 eingeschult, im Frühjahr 1946 wechselte er auf ein Naturwissenschaftliches Gymnasium in Köln und erhielt dort das Zeugnis der Reife. Ab dem Sommersemester 1956 studierte er Physik an der Universität Köln. Im Sommersemester 1961 konnte er seine Diplomarbeit vorlegen und im Wintersemester 1961/62 die Prüfung zum Diplom-Physiker erfolgreich ablegen.

Anschließend wurde er in der Experimentalphysik als Vorlesungsassistent eingestellt. Im Jahr 1964 wechselte er in das Institut für Gerichtliche Medizin in Köln (Direktor Prof. Dr. Günther Dotzauer).

Er wurde verantwortlich für das Bedienen und die Wartung verschiedener Messgeräte und Leiter des Alkohollabors. Seinerzeit erfolgten die Alkoholbestimmungen im Blut mittels einer Widmark- und der von Prof. Dotzauer aus Hamburg mitgebrachten ADH-Methode. Wesentlich war Rolf Iffland auch an den Planungen für einen Institutsneubau am Melatengürtel beteiligt – das Alkohollabor wurde das einzige klimatisierte Labor des Instituts. Parallel begann er mit den Arbeiten an einer Dissertation zum Stoffwechsel von Amfetaminderivaten im Institut für Biochemie bei Prof. Dr. Lothar Jaenicke. Betreut wurde er insbesondere von Dr. Manfred Donike, dem späteren „Dopingpapst“. Donike war 1969 die Herstellung des Silylierungsmittels MSTFA gelungen. Iffland sammelte somit auch Erfahrungen mit Derivatisierungen in der Gaschromatographie. Bei Olympia 1972 arbeitete Iffland im Team von Donike mit und war insbesondere für die Alkoholanalytik verantwortlich. Er wurde aber auch bei den Untersuchungen auf Amfetamine eingesetzt.

Wenige Monate nach Olympia legte er seine Dissertation vor und wurde noch 1972 zum Dr. rer. nat. promoviert. Iffland hatte somit durch Studium und die folgenden Aktivitäten beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere geschaffen. Aufgrund seines Engagements und seiner Produktivität hat er insgesamt etwa 150 Publikationen in sehr unterschiedlichen Journalen veröffentlicht. Auch international hat er sich einen Namen gemacht, besonders durch seine Publikationen mit Wayne Jones (Schweden). Arbeitsschwerpunkt war der Alkohol, aber nicht nur die Analytik, die im Laufe der Jahrzehnte immer präziser wurde. Zunächst wurde das sehr aufwändige Widmarkverfahren durch eine gaschromatische Methode ersetzt, bis dann auch die enzymatische Methode durch ein zweites GC-Verfahren abgelöst wurde. Egal mit welcher Methodenkombination, Rolf Iffland hatte den Ehrgeiz, bei externen Qualitätskontrollen sehr gut abzuschneiden – immer erfolgreich.

Iffland beschäftigte sich aber nicht nur mit der Analytik von Trinkalkohol im Blut. Bei Leichen, von denen kein Blut asserviert werden konnte, hat er Methoden zur forensisch sicheren Alkoholkonzentrationsbestimmung in Muskelproben etabliert. Er hat darauf hingewiesen, dass die zusätzliche Wassergehaltsbestimmung in Leichenmaterial erforderlich ist, um trotz postmortaler Flüssigkeitsverschiebungen auf einen Wassergehalt von 80% normieren zu können. Zusätzlich arbeitete er auf dem Gebiet der Begleitalkohole sowie an Alkoholmissbrauchs-

markern. Hier hat er für Methanol die Grenze von 10 mg/kg Blut für eine lange Phase einer akuten Alkoholisierung vorgeschlagen und etabliert. Auf ihn geht auch der Vorschlag zurück, den Summenspiegel aus Aceton und 2-Propanol als Indikator für missbräuchlichen Alkoholkonsum zu verwenden. Ein Summenspiegel von 9 mg/kg Blut spricht für Stoffwechselstörungen, vor allem nach langjährigem Alkoholmissbrauch.

Viele Jahre war Rolf Iffland zu Recht anerkannter Forensischer Toxikologe GTFCh, worauf er auch noch sehr stolz war, als er bereits krank war. Am 28. Februar 2003 – sechs Monate nach Erreichen der Altersgrenze – ist Rolf Iffland aus dem Institut ausgeschieden.

Im April 1972 bin ich in das Institut eingetreten, fast 31 Jahre waren wir danach Kollegen. Ich habe insbesondere anfangs viel von seinem Wissen und seiner Erfahrung profitiert. Er hat sich immer als angenehmer Kollege erwiesen, der sich von Argumenten überzeugen ließ. Lediglich wenn er die forensische Blutalkoholbestimmung durch Verfechter der Atemalkoholanalyse in Gefahr sah, konnte er auch unangenehm reagieren. Rolf Iffland war vom Wesen „Ne Kölsche Jung“. Er konnte nicht nur intensiv arbeiten, sondern auch ausgiebig feiern und war stolz darauf, sein Hauptarbeitsgebiet nicht nur in der Theorie gut zu kennen.

Ohne Zweifel hat Dr. Rolf Iffland in der Forensischen Alkoholologie und im Kölner Institut für Rechtsmedizin nachhaltige Spuren hinterlassen.

Prof. Dr. Herbert Käferstein, Köln